

1. Konzeptioneller Rahmen, Begrifflichkeiten

Warum ein Lehrbuch zur geographischen Migrationsforschung?

Die polnischen Putzfrauen, die türkischen Gastarbeiter, die russischen Aus-siedler und die Übersiedler aus der DDR: Sie alle bilden einzelne, ge-radeweg klischeehafte Beispiele für die vielfältige Migrationsgeschichte Deutschlands seit dem Bestehen der Bundesrepublik. „Migration“ stellt damit ein Thema dar, das uns in unseren Alltagsräumen auf Schritt und Tritt begleitet: Wir ziehen um, wir haben im Alltag immer wieder mit Menschen aus anderen Ländern zu tun, wir integrieren und segregieren, wir verreisen über längere Zeiträume, sind unterwegs und merken oft genug erst dann die Bedeutung von Grenzen und Verschiedenheit. Bei näherem Hinschauen zeigen sich die unterschiedlichsten Motivationen und Bedingungen, unter denen Menschen in einen neuen Kontext kommen, wie sie dort bleiben und was sie dann dort tun (oder nicht tun) und wie dies auch die Menschen beeinflusst, die sie zurückgelassen haben. Manche Autoren sprechen von der „Lotterie des Geburtsortes“. Damit meinen sie: Wo wir geboren werden, bestimmt auch, wieweit wir uns wohin bewegen und welche Chancen wir im Leben nutzen können. Wer kann sich Mobilität leisten (finanziell, zeitlich und rechtlich), wer kann welche Reichweiten ausschöpfen, wer muss bzw. darf bleiben? Migration und Mobilität bedeuten eine Chance auf Teilhabe; Immobilität birgt in einer globalisierten und beschleunigten Welt zusätzliche Risiken. Diese Einführung würdigt den Beitrag der Geographie zur Migrationsforschung und widmet sich der geographischen Dimension von internationaler Migration. Migration wird als ein bedeutsamer Teil von gesellschaftlicher und räumlicher Definitionsmacht interpretiert – in einer Welt, in der Sesshaftigkeit weiterhin die Norm ist.

Migration ist gelebte Geographie

Innerhalb der Geographie wurde Migration lange in erster Linie im Rahmen der Bevölkerungsgeographie diskutiert und vor allem als demo-graphischer Prozess im nationalstaatlichen Rahmen verstanden. Seit einigen Jahren verlässt nun die geographische Migrationsforschung das stüt-zende, doch zugleich auch einengende Korsett dieser Teildisziplin. Diese kurze Einführung macht deshalb einerseits die aktuellen Ergebnisse und Anforderungen der wissenschaftlichen (hauptsächlich deutschsprachigen) Literatur für die Geographie zugänglich und präsentiert andererseits die Forschungsergebnisse der Geographie auch als Anregung für andere Disziplinen. Angeboten wird ein didaktisch orientiertes Programm, das ver-schiedene Facetten der internationalen Migration verdichtet aufbereitet. Dazu werden multiparadigmatisch und interdisziplinär wichtigste Entwick-

Wandern müssen und wandern dürfen

Eine Vielzahl von Theorien und methodischen Zugängen

lungslinien und Konzeptionen der Migrationsforschung in knapper Form vorgestellt, exemplarisch erörtert und auf deren Schlüsseltexte hingewiesen. In der Migrationsforschung koexistiert eine große und manchmal auch verwirrende Vielfalt von theoretischen Ansätzen. Dies hat damit zu tun, dass sich verändernde soziale Wirklichkeiten (wie sie in den verschiedensten Migrationsformen ihren Ausdruck finden) kaum mit *einer* einzigen stringenten Theorie fassen lassen.

Bedeutung der Migrationskontexte für die Theoriebildung

Es hilft zum Verständnis von Migrationsbewegungen enorm, wenn man eine Vorstellung vom jeweiligen historischen Kontext besitzt. So hat die Tatsache der Massenauswanderung aus Europa nach Nordamerika im 19. Jahrhundert Friedrich RATZEL motiviert, über Bevölkerungsbewegungen und Kulturdiffusion nachzudenken (Anthropogeographie). SIMMELS Figur des „Fremden“ entstand unter anderem aus der Erfahrung der jüdischen Diaspora in Europa im Geist der Individualisierung, während seit den 1920er Jahren die sogenannte „Chicago School“ die ethnische Gruppenbildung in einer Einwanderungsstadt unter dem Einfluss der Ethnologie untersuchte: daher ihr Interesse an sozialräumlicher, ethnischer Segregation von Polen, Deutschen, Schwarzen, Italienern usw. Seit RAVENSTEIN, zum Ende des 19. Jahrhunderts, gibt es auch Versuche, Wanderungsprozesse in positivistischer Hinsicht als (mathematische) Gesetzmäßigkeiten zu deuten, um so auch in demographischer und planerischer Hinsicht den Entwicklungen einer Welt, die immer mehr in Bewegung ist, folgen zu können. Auf diese Sichtweise, die Migrationen mit Strömen und Flüssen gleichsetzt, geht ein großer Teil unserer heutigen Vorstellungen über Migration zurück.

Es folgten in den 1950er Jahren des 20. Jahrhunderts funktionalistische Theorien über Push- und Pull-Faktoren der Migration (LEE) und der Mobilitätstransition (ZELINSKY). Seit dieser Zeit gibt es auch, vor allem in den immer stärker multikulturell werdenden USA und in Kanada, eine heftige Diskussion um Assimilation und Ghattobildung, die in den späten 1960er Jahren durch eine intensive Multikulturalitätsdebatte in post-strukturalistischer Hinsicht abgelöst wurde, die wiederum vor allem in Großbritannien von den Nachfahren von Migranten aus dem Commonwealth geführt wurde (Stuart HALL, Homi BHABHA). Deutschland, das sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem mit der Frage der „Reinheit des Volkes“ beschäftigt hatte, importierte in Ermangelung eigener Ansätze die anglo-amerikanischen Konzepte und übertrug sie auf eine ganz anders gelagerte Einwanderungsstruktur.

Bis heute ein inspirierender Forschungsgegenstand

Zusätzlich versuchten ökonomisch orientierte Theorien des Weltsystems, der Rational Choice- und Systemtheorien, die Prozesse der Migration allgemeiner zu fassen. Klassenorientierte Ansätze wiederum interpretierten die wiederkehrenden Benachteiligungen von Einwanderern auf den Arbeitsmärkten als politischen, nicht allein ökonomischen Prozess. Erst seit den 1980er Jahren wird Migration verstärkt auch als Prozess des Mi-

kro- und Mesolevels, als „soziales Ereignis“, das zu einer „mechanischen“ Sichtweise von „Strömen“ und „Flüssen“ nicht passt, interpretiert. Dieser Schnelldurchlauf durch die „Klassiker“ deutet schon an, wie sehr die Thematik der internationalen Migration mit der Idee des „Anderen“ verknüpft ist und wie stark das Thema Generationen von Wissenschaftlern inspiriert hat und aus guten Gründen bis heute inspiriert.

In dieser Einführung findet eine Beschränkung auf solche Ansätze statt, die explizit auch Bezug auf den Raum nehmen und in der deutschsprachigen Sozialgeographie rezipiert werden. „Raum“ wird nicht als gegenständlich besetzter Containerraum interpretiert, sondern internationale Migration wird hier als ein Element der Verflechtung verschiedener Handlungs- und Raumebenen betrachtet: Jede Migrationsform und jedes Migrationsprojekt (damit ist jedes individuelle Migrationsvorhaben und dessen Umsetzung gemeint) lässt sich letztlich nur als Ergebnis von strukturellen Rahmenbedingungen im Austausch mit individuellen Entscheidungsprozessen, die über soziale Netzwerke und institutionelle Kontexte innerhalb bestimmter, diskursiv normierter Felder vermittelt werden, verstehen.

Mögen die Migranten formal nach Kategorien geordnet sein, in der Realität finden sich fast immer Mischformen. Das bedeutet konkret: Der indische IT-Arbeiter mag vielleicht mit einer deutschen *Greencard* gekommen sein (= Arbeitsmigrant in einer Ausnahmekategorie des allgemeinen Anwerbestopps), inzwischen hat er aber geheiratet, um seinen Status nicht zu verlieren (= Familienzusammenführung). Und er wäre auch nicht gekommen, hätte es nicht schon einmal eine Anwerbung von Migranten aus Indien in Deutschland gegeben (= Hinweis auf die Bedeutsamkeit der Migrationsgeschichte), so dass sich in ihm als Person alle drei Ebenen miteinander verschränken. Räumlich teilt sich dies auf in „lokal“, „regional“, „national“ und „global“, sozialfunktional wird eher von „Mikro-“, „Meso-“ und „Makroebene“ gesprochen. Auch handlungssoziologisch gibt es unterschiedlichste Akteurskonstellationen: das Individuum, d.h. die Akteure, den Haushalt, die Nachbarschaften und Gemeinschaften sowie die Netzwerke und Migrationsregime, teilweise sowohl der städtische Kontext als auch transnationale Verbindungen. All dies wird von einer Reihe von politischen und rechtlichen Regulierungen (wie z.B. Ein- und Ausreisebestimmungen, Staatsbürgerschaftsregelungen, Zugänge zu den Ressourcen des Sozialstaates, Arbeitsmarkt- und Bildungsregulierungen) gerahmt. Eine wichtige Bedeutung besitzen darüber hinaus auch die gesellschaftlichen Normen, außerdem die Religionszugehörigkeit, Wertvorstellungen, der gültige Bildungskanon, Sozialverhalten und Entscheidungsfreiheiten, Geschlechterrollen und -zuschreibungen, die unmittelbar auf das Verhalten der Migranten und ihres Umfeldes einwirken. Um Migration ranken sich außerdem die Erzählungen der Gesellschaft, über Diskurse und Alltagspraxen werden die Migranten in der Gesellschaft platziert.

In der globalisierten Welt stellen internationale Migrationen gleichsam Kristallisationspunkte des sozialen und räumlichen Wandels dar und

Mehrdimensionaler Zugang zum Verständnis von Migrationsprozessen

Akteurskonstellationen, wild und durcheinander

Migranten werden über Diskurse und Alltagspraxen platziert

Produkt und
Produzent sozialer
Wirklichkeiten

Migrantinnen und Migranten sind dementsprechend zugleich selbst Produkt und Produzent sozialer Wirklichkeiten. Die Schwerpunkte jeder Analyse von Migration verschieben sich, je nachdem, ob man auf die räumliche, relationale, gesellschaftliche oder politische Struktur eingeht, oder ob man eher lokale und mikrosoziale oder globale und makrostrukturelle Faktoren in den Fokus nimmt – oder den Diskursen über all dies nachspürt.

Nur auf den ersten Blick ist die Migrationsgeschichte einer Person eine singuläre Erscheinung; auf den zweiten Blick lässt sich meist erkennen, dass jedes Migrationsprojekt Ausschnitte einer überindividuellen gesellschaftlichen Realität widerspiegelt. Die Wege, die Migranten gehen, die Geschichten, die sie erzählen, die Arbeit, die sie verrichten: All dies folgt fast immer einem bestimmten sozial-geographischen Skript.

Abb. 1 fasst einige Elemente dieser Komplexität in einem einfachen Schema zusammen.

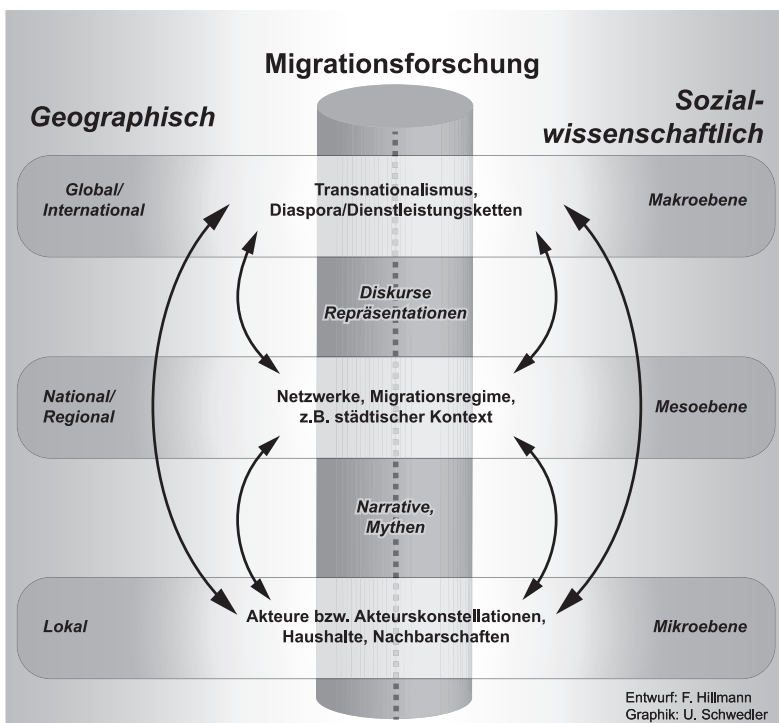


Abb. 1: Ein einfaches Schema der Betrachtungsebenen von Migration

Migration bildet unter anderem deshalb ein zentrales Thema für die Geographie, weil sich diese seit ihren Anfängen mit Verteilungsfragen im Raum befasst (Was und wer ist wo? Wer bewegt sich von wo nach wo und warum?). Seit der Globalisierung durch die „Entdeckungen“ und den Kolonialismus, insbesondere aber seit der Restrukturierung und Transformation des kapitalistischen Weltsystems in den 1990er Jahren haben sich die weltweite Raumorganisation, und damit auch die Verteilung von Chancen und Risiken für den Einzelnen, grundlegend verändert. Die Verkürzung von Raumzeitdistanzen macht es immer mehr Individuen möglich, bestimmten – an nationalstaatliche Territorien geknüpften – Entwicklungsdynamiken zu entfliehen und sich in andere einzugliedern. Die Ungleichzeitigkeit von sozialräumlichen Prozessen wird zunehmend zur Norm.

Vorhandene Kreisläufe verstetigen sich und weisen zukünftigen Migrationen den Weg

Viele Migrationsformen (Kolonisation, Arbeitsmigration, Familienzusammenführung, Flucht) führen zur Ablösung von Individuen (oder ganzen Gruppen von Individuen) aus einem regionalen System und zur Hinwendung bzw. Eingliederung dieser Individuen bzw. Gruppen in ein anderes regionales System. Migration verknüpft solche regionalen Systeme und erzeugt damit interregionale (oder eben internationale) Dynamiken. Ein gewisses Maß an länderkundlichem bzw. regionalkundlichem Wissen ist damit eine der Voraussetzungen zu einem tieferen Verständnis von Wanderungsprozessen. Denn Individuen sind in ihren Handlungen immer verortet und durchgängig in regionalen Strukturen sozialisiert. Was Menschen glauben, wie sie agieren, all dies sind Ergebnisse ihrer Prägung in bestimmten raum-zeitlichen Strukturen: *Geography matters!*

Die von den Migranten zusätzlich selbst produzierte „Länderkunde“ ist höchst dynamisch. Migranten verändern den Raum, aus dem sie kommen, durch ihr Fehlen; prägen Transiträume, und dort, wo sie hingehen, leisten sie ihren kulturellen, sozialen und ökonomischen Beitrag zur Raumgestaltung. Im Gegensatz dazu gibt es Kräfte, die solchen Bewegungen entgegenstehen und Immobilität erzeugen. Man denke nur an die zahlreichen Maßnahmen zur Grenzsicherung zwischen den Ländern des Globalen Nordens und des Globalen Südens, Einbürgerungsverfahren oder etwa Flüchtlingslager. Hier wird durch den massiven Ausbau von Grenzen physisch Immobilität geschaffen, die Migrationsströme verhindert, lenkt oder durch Ausschluss gar verstärkt oder auf neue Routen lenkt. Es geht noch weiter: Ganze Gruppen von Menschen sind durch soziale Zuschreibungen von Migrationskreisläufen und von Mobilitätsformen abgeschnitten. Dies ist in sehr vielen Regionen der Welt für Frauen der Fall, denen generell weniger Mobilität zugestanden wird als Männern, und weil sie oft auf andere Mobilitätsformen angewiesen sind. Prinzipiell entstehen vor allem den besonders vulnerablen Bevölkerungsgruppen in Krisengebieten durch Immobilität Risiken.

Erzeugung von Immobilität

Mit den neuen globalen Herausforderungen, wie beispielsweise den regionalen und lokalen Umweltfolgen des Klimawandels, verschärfen sich angelegte Konfliktlinien zusätzlich und lange angelegte Muster der (Im-)mobilität verstärken sich.

Proaktive und
reaktive Entschei-
dungsautonomie

Migranten bewegen sich generell in einem Spannungsfeld, das zwischen den Polen maximaler Entscheidungsautonomie (proaktiv) und nicht existenter Entscheidungsautonomie (restriktiv) oszilliert. Abb. 2 unterstreicht die eingangs angeführte Unterscheidung zwischen denen, die wandern dürfen, und denen, die sozusagen „gewandert werden“. Die Matrix bildet auf der vertikalen Achse den Grad der „Freiwilligkeit“ von Migration ab (von restriktiv zu proaktiv). Die horizontale Achse verdeutlicht das Spannungsfeld zwischen rein ökonomisch motivierter oder aber von sozialen und politischen Faktoren beeinflusster Migration, beispielsweise durch die räumliche Definitionsmacht von Staaten mittels deren Visa- und Aufenthaltspolitiken. Durch diese rechtlichen Bestimmungen haben viele Migranten geringe Kontrolle über die Zielorte oder das *Timing* ihrer Wanderung. Die im Zentrum der Matrix platzierten Migrationen sind oft besonders stark ökonomisch gesteuert, an den Rändern der Matrix sind sie stärker durch politische Vorgaben gegängelt. In der Wanderungsrealität verschwimmen diese Faktoren häufig (vgl. RICHMOND 1988: 20f.).

Indikator für
Konfliktlinien,
willkommene
Projektionsfläche

Migration ist auch, und dies zeigen viele der in dieser Einführung vorgestellten Analysen, ein guter Indikator für unbewältigte, häufig unsichtbare gesellschaftliche Konfliktlinien. Migranten wirken in Gesellschaften hinein, provozieren Konflikte in den Aufnahmegesellschaften und dienen der ansässigen Bevölkerung als Projektionsfläche für eigene Befürchtungen und Ängste, fördern aber auch zugleich Kritikfähigkeit, Innovation und Kommunikation. So kommt es, dass Migrationsthemen „heiße“ gesellschaftliche Themen sind, die dementsprechend auch politisiert sind. Es ist der Anspruch dieses Buches, Migration als gelebte Geographie zu verstehen und als regional eingebettete soziale Konfiguration zu interpretieren.

Die Kombination von empirischer Analyse und theoretischen Überlegungen ist eine der großen Herausforderungen der geographischen Migrationsforschung (vgl. beispielsweise FASSMANN 2002: 345 ff.). Dieser doppelten Konstruktion folgend finden in dieser Einführung sowohl empirische als auch theoretische Ansätze zum Verständnis von Migration ihren Platz, wobei sie oft über eine „Unterkategorie“ der Bevölkerungsgeographie hinausgehen und in Richtung einer neuen Sozial- und Kulturgeographie weisen. Migrationen bedeuten eine solch starke Triebkraft des weltweiten Transformationsprozesses, dass in diesem Lehrbuch (zugegebenermaßen etwas schematisch) zwischen den „alten“ und den „neuen“ Geographien der Migration unterschieden wird. Selbstverständlich bestehen zwischen diesen

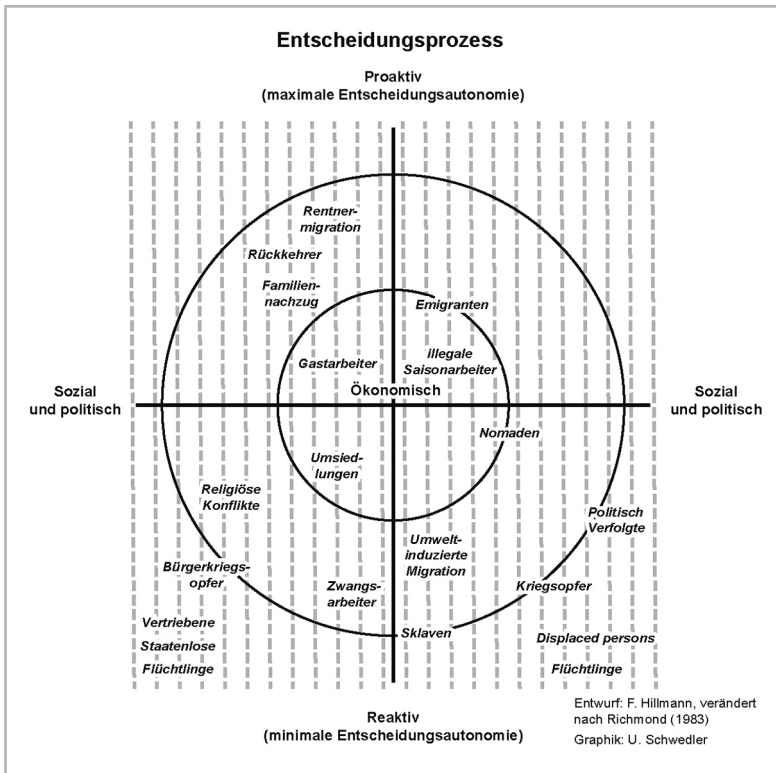


Abb. 2: Migration: Ein Kontinuum zwischen proaktiver und reaktiver Entscheidungsautonomie

verschiedenen sozialräumlichen Formationen starke Überschneidungen. Ähnlich wie die Industrialisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert bringt die seit den 1990er Jahren beschleunigt voranschreitende Globalisierung weltweit neue Mobilitätsmuster und neue Formen der Migration mit sich, die wiederum neue soziale und räumliche Entwicklungen anstoßen, behindern oder verstärken. Hinduistische Tempel in Deutschland, zahlreiche mit Rücküberweisungen von Migranten errichtete Gebäude in den Herkunftsorten, in einem Konstanzer Gymnasium sozialisierte Mädchen, die sich in Syrien zu Dschihad-Kämpferinnen ausbilden lassen – diese Beispiele verdeutlichen in markanter Weise die enormen Umwälzungen der letzten drei Jahrzehnte.

Die hier präsentierten „neuen Geographien“ der Migration in Form einer kurzen Einführung bleiben fragmentarisch und erheben nicht den Anspruch, ein Gesamtbild der aktuellen Migrationen und deren wissenschaftlicher Bearbeitung wie in einem Handbuch zu entwerfen. Doch sie wollen den Blick dafür öffnen, an welchen Punkten die internationalen Migrationen so etwas wie eine geographische Dimension aufweisen, wollen

Alte und neue Geographien der Migration

Migration und Mobilität sind Teil der Neujustierung von Zentren und Peripherien, geben Hinweise auf sich verschiebende Grenzen

Migration ist ein
zutiefst räumlich
verankerter Prozess

deren räumliche Verankerung freilegen. Im Fokus dieser Einführung stehen die internationalen Migrationen, während die Flüchtlingsbewegungen – die ebenfalls Teil der internationalen Mobilitätsregime sind – nur am Rande behandelt werden.¹

Im ersten Kapitel des Lehrbuchs werden die grundlegenden Begrifflichkeiten und Definitionen vorgestellt. Das zweite Kapitel widmet sich der Aufbereitung der gängigen theoretischen Positionen und den methodischen Zugängen, hauptsächlich in der deutschsprachigen Literatur. Es bringt verschiedene Ansätze mit in den Kanon ein, die bislang in der geographischen Literatur nicht weiter beachtet wurden. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der historischen und regionalen Ausdifferenzierung von Migration bis zum wiedervereinigten Deutschland. Die darauf folgenden Kapitel vier bis sechs befassen sich mit den neuen Geographien der Migration, wie sie sich aktuell abzeichnen und wissenschaftlich bearbeitet werden. Zunächst wird im vierten Kapitel die Entwicklung im Einwanderungsland Deutschland beleuchtet und dann der europäische Migrationsraum behandelt. Im fünften Kapitel werden die rasanten Veränderungen auf globaler Ebene erläutert. Am Beispiel des Klimawandels wird gezeigt, wie sich globale Prozesse lokal auswirken und in welchem Zusammenhang sie mit Migrationen stehen. Im sechsten Kapitel stehen die lokalen, in der Regel städtischen, Problematiken und Potentiale der Migration im Zentrum des Interesses. An wiederkehrenden Beispielen in verschiedenen Ländern werden auf einer Metaebene die Besonderheiten von Migrationsprozessen als sozialräumlichem Agens aufgezeigt. Wo möglich und sinnvoll, werden die Ausführungen durch regionale Fallbeispiele illustriert. In beiden Textteilen, dem stärker theoretisch (Kapitel eins bis drei) und dem stärker

Konzeptioneller
Rahmen des Buches,
Struktur

- 1 Viele Kollegen haben im mehrjährigen Prozess zum Gelingen dieser Einführung beigetragen: Den größten Dank schulde ich dem Herausgeberteam, allen voran Werner Gamerith, Susanne Henkel und Woody Sahr sowie Ute Wardenga. Astrid Mehmel, Andreas Pott, Andreas Farwick, Josef Nipper, Dirk Hoerder, Jochen Oltmer, Giulia Borri und Usha Zieglmayer haben zu einzelnen Kapiteln Anregungen gegeben oder diese gegengelesen. Zahlreiche Studierende aus Bremen und Köln haben Feedback zu Teilen des Manuskripts eingebracht, Veronika Steffens und Jan Peters (Universität zu Köln) haben den Text in Form gebracht, Regine Spohner und Ulrike Schwedler erstellten exklusiv für dieses Buch Karten und Abbildungen. Kerstin Wegel am IRS übernahm die Schlusskorrektur. Die Universität Bremen, die Freie Universität Berlin und die Universität zu Köln haben mir durch die Möglichkeit befristeter Professuren die Chance gegeben, kontinuierlich an der hier präsentierten Thematik zu arbeiten. Außerdem möchte ich an dieser Stelle den vielen „kleinen Helfern“ der Migration, meiner Familie Tang, Noacks & Bobby, auch den (insbesondere amerikanischen) Freunden für ihre Gastfreundschaft und Anregungen danken. Ohne den Input Vieler hätte diese kurze Einführung nicht zustande kommen können. Mille grazie!

aktuell und empirisch ausgerichteten (Kapitel vier bis sechs), werden zum vertiefenden Verständnis Querbezüge hergestellt².

1.1 Gängige Definitionen, Typen der Migration

Ganz allgemein gefasst, beschreibt Migration eine räumliche und soziale Ortsveränderung, die durch die (häufig subjektive) Festlegung von Kriterien sichtbar gemacht werden kann. Es existiert keine einheitliche Definition dessen, was als „Migration“ gefasst wird – sie ist Teil allgemeiner Mobilität, die wiederum in „soziale Mobilität“ (= Veränderungen des sozialen Status, soziale Auf- und Abwärtsmobilität) und „räumliche Mobilität“, manchmal auch „horizontale Mobilität“ genannt (= alle Bewegungen im Raum), unterschieden wird (BÄHR 1992, HAN 2005, OSWALD 2007). Die Übergänge zwischen den einzelnen Kategorien fließen, so dass jeder Klassifikation etwas Künstliches anhaftet. Trotzdem sind die Klassifikationen notwendig, um überhaupt systematische Aussagen machen zu können. Im Folgenden werden die wichtigsten für eine Migrationsgeographie notwendigen Definitionen vorgestellt.

soziale vs.
räumliche Mobilität

Zur Klassifizierung von Wanderungsprozessen werden zunächst räumliche und zeitliche Kriterien herangezogen (Distanz und Richtung bzw. Dauer und Frequenz der Migration) (vgl. BÄHR 1992, TREIBEL 1999, WEHRHAHN und SANDNER LE GALL 2011, HAN 2005, HAHN 2012, OSWALD 2007). Außerdem erfolgt eine Typisierung über den rechtlichen Status der Migranten (legal vs. illegal, oder aber Familiennachzug) und über die Form der Arbeitsmarktintegration (z.B. nach Branchen oder Beschäftigungstypen wie IT-Arbeiter oder „Saisonarbeiter“). Diese definitorischen Eingrenzungen von Migrationsbewegungen sind die gängigsten.

Klassifizierungen

Manchmal wird auch eine Klassifizierung nach dem Umfang der Migrationsbewegungen (Kollektiv- und Massenwanderungen vs. Einzelwanderungen, Pionierwanderungen) sowie nach dem Grad der Unfreiwilligkeit bzw. Freiwilligkeit vorgenommen. Hinsichtlich der Freiwilligkeit wird eine Skala der Extreme zugrunde gelegt: Sklavenwanderung und Menschenhandel stehen am einen Ende und Formen freiwilliger Altenwanderung an ihrem anderen Ende. Vereinzelt wird auch die Intention (vgl. hierzu auch TREIBEL 1999: 22 ff.) als Unterscheidungsmerkmal zur Typisierung von Migrationen herangezogen.

Es existieren
Definitionen über die
Zeit, den Raum, den
Arbeitsmarkt und
rechtliche Bestimmungen
und über die
zugrundeliegenden
Motive

Als üblich gilt darüber hinaus eine Unterscheidung nach migrationsauslösenden Faktoren, d.h. den angenommenen Gründen von Migration (z.B. ökonomische, soziale, politische, ökologische, kulturelle und religiöse

Migrations-
auslösende
Faktoren

2 Eine geschlechtergerechte Sprache im Sinne einer Binnen-I-Schreibweise wurde in dieser kurzen Einführung zugunsten einer durchgängigen Betonung der bestehenden und im Migrationsprozess reproduzierten Genderarchitektur zurückgestellt.

Auslöser). Manchmal bilden auch die Charakteristika der Migranten selbst (z.B. nach Alter, Geschlecht, sozialer Schicht und Bildungsgrad) die Grundlage für die Typisierung, dies nennt man die „Selektivität“ von Migration. Übersicht 1 fasst die verschiedenen Kriterien zusammen und nennt exemplarisch die wichtigsten Migrationsformen.

Immigration/
Emigration/
Transitmigration

Distanz und Richtung leiten sich aus der Betrachtungsperspektive (Mikro-, Meso- oder Makroebene) ab, regelmäßig auch einfach aus den bestehenden administrativen Vorgaben. Aus kommunaler Sicht bedeutet bereits die Überquerung von Gemeindegrenzen eine Außenwanderung, während aus nationaler Perspektive erst das Überschreiten einer Staatsgrenze eine Außenwanderung darstellt. Bei der internationalen Migration werden Ländergrenzen überschritten. Sie wird deshalb in Immigration (= Einwanderung), Emigration (= Auswanderung) sowie Transitmigration (= vorübergehende, weiterziehende Wanderung) unterteilt. Man spricht dementsprechend auch von Immigranten, Emigranten sowie Transmigranten.

Long-term migrant/
short-term migrant

Es ist eine Definitionsfrage, ab welcher Dauer eine Wanderung jeweils als Zirkulation, als nicht-permanente oder permanente Migration aufgefasst wird. Häufige Hin- und Rückwanderungen können bei einer hohen Frequenz als Zirkularität gezählt werden. Gemäß der UN-Nomenklatur wird ein Migrant als *long-term migrant* bezeichnet, wenn dieser für mindestens ein Jahr seinen Wohnsitz in ein anderes Land verlegt bzw. seinen üblichen Wohnort für einen Aufenthalt von mehr als einem Jahr verlässt. Kurzzeit-Migranten, die *short-term migrants*, dagegen verlegen ihren Wohnsitz voraussichtlich nur zwischen drei Monaten und einem Jahr in das Zielland. Hier ergeben sich Überschneidungen mit Pendlern, Touristen und zu diplomatischen oder Geschäftszwecken Reisenden sowie mit Militärangehörigen.

Intention und
Freiwilligkeit von
Migration

Laut UN-Definition gehören auch Flüchtlinge und Asylbewerber zu den Migranten, obwohl ihre voraussichtliche Aufenthaltsdauer unklar bleibt. Hier wird die Intention der Wanderung als Unterscheidungsmerkmal herangezogen. Je weniger freiwillig eine Migration geschieht, desto eher spricht man von Flucht. Genau diese Einschätzung über den Grad der Freiwilligkeit der Migration gestaltet sich in der Praxis sehr schwierig und führt zu einer Vermischung der Begrifflichkeiten. In vielen Situationen fehlt es an klaren Indikatoren, ob und ab wann es sich „wirklich“ um eine „Flucht“ handelt, weil die jeweils zugrunde liegenden Risikoeinschätzungen und Ressourcen der Menschen völlig unterschiedlich sind. Wann gilt beispielsweise eine Dürre als Anlass für eine Flucht und welcher Grad der Verfolgung legitimiert dazu, sich politisch verfolgt zu fühlen? Prinzipiell ist der Flüchtlingsbegriff an die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 gebunden. Eine Anerkennung als Flüchtling bedeutet, dass rechtliche Ansprüche auf Hilfsmaßnahmen bestehen. Die möglichen Fluchtgründe sind in dieser Konvention festgelegt. Umweltveränderungen gehören beispielsweise nicht zu den dort aufgeführten Gründen und zwar einfach deshalb, weil in den 1950er Jahren, als die Konvention konzipiert wurde, Umweltfragen (noch) kein Thema waren.

Ab wann wird
Migration zur Flucht?
Die Genfer Flüchtlings-
konvention von 1951

1.1 GÄNGIGE DEFINITIONEN, TYPEN DER MIGRATION

		Merkmal	Ausprägung
Kriterien	räumlich	Distanz	Nahwanderungen, Fernwanderungen Binnenmigration Grenzüberschreitend (international/interkontinental)
		Richtung (= Unterscheidung nach Herkunfts- und Zielregion)	Peripherie-Zentrum, Land-Stadt/Stadt-Land/Stadt-Stadt/Land-Land
	zeitlich	Permanente, dauerhaft	Langfristige Verlagerung des Lebensmittelpunktes (i.d.R. länger als ein Jahr)
		Kurzfristig	Zeitlich begrenzter Aufenthalt mit Verlagerung des Lebensmittelpunktes
		Nicht-permanent	Saisonal (wiederkehrend, episodisch), transitär, zirkulär, Pendelmigration, Tourismus (ohne Veränderung des Lebensmittelpunktes)
Rechtlicher Status (Landesrecht)		Legal	Unterschiedliche Formen der Aufenthaltsberechtigung, Duldung
		z.B. Familiennachzug	Familienangehörige
		z.B. Flüchtlinge und Asylbewerber vs. Migranten	Anerkannte Flüchtlinge, Asylsuchende
		z.B. Arbeitsmarktintegration durch besondere rechtliche Zugänge	z.B. Gastarbeiteranwerbung, IT-Arbeiter, Facharbeiteranwerbung, Saisonarbeiter, Care-Personal
		Illegal	Visa-Overstayer, Einwanderer ohne registrierten und gültigen Aufenthaltsstatus/Visum, manchmal: Kinder irregulärer Einwanderer
Motivation: Grad der Freiwilligkeit/ des Zwanges		Freiwilligkeit	Extrem: Ruhesitzwanderung oder aber Bildungstourismus (ERASMUS)
		Unfreiwilligkeit	Extrem: Flucht, z.B. syrische Flüchtlinge in Jordanien
Migrationsauslösende Faktoren (i.d.R. Motivbündel)		Ökonomische Faktoren	z.B. Einkommenseinbußen, Verarmung, Verschwinden lokaler und traditioneller Wirtschaftskreisläufe
		Politische Faktoren	z.B. politische Unruhen, Konflikte, Strukturanpassungsmaßnahmen, Umsiedlungsmaßnahmen bzw. planerische Eingriffe
		Soziale Faktoren	Migrationsnetzwerke, soziale Konflikte, Nahrungsunsicherheit
		Psychologische Faktoren	Migrationsmythen, Traum des besseren Lebens
		Kulturelle und religiöse Faktoren	z.B. Verfolgung von Minderheiten, Diskriminierung, Veränderung traditioneller Lebensformen
		Ökologische Faktoren	z.B. Landflucht, Nomadismus als traditionelle Anpassungsstrategie an saisonale Schwankungen, (gewaltsame) Umsiedlungsprogramme, Umwelthavarien (z.B. Tschernobyl, Fukushima), Extremwetterlagen
Charakteristika der Migranten (=Selektivität)		Individuelle Merkmale vs. Merkmale des Haushalts	Vermögen und Einkommen, Alter, Geschlecht und Familienstand, Bildung, soziale Vernetzung, Migrationserfahrungen (in der Familie)

Entwurf: F. Hillmann
Graphik: U. Schwedler

Übersicht 1: Die Dimensionen der Definitionen von Migration

Exkurs: Die Genfer Flüchtlingskonvention

Auszüge im Wortlaut:

Flüchtling ist eine Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will“ [...] Die Vertragsstaaten verpflichten sich „die Bestimmungen dieses Abkommens auf Flüchtlinge ohne unterschiedliche Behandlung aus Gründen der Rasse, der Religion oder des Herkunftslandes an[zuzuwenden“ (Artikel 3). [...] statt [H]insichtlich des [freien und ungehinderten] Zugangs zu den Gerichten einschließlich des Armenrechts sowie „hinsichtlich des Unterrichts an Volksschulen“ und der „Freiheit der Religionsausübung“ genießt ein Flüchtling „dieselbe Behandlung wie ein eigener Staatsangehöriger“ (Artikel 16, 22 & 4). [H]insichtlich des Erwerbs von beweglichem und unbeweglichem Eigentum“, der Sozialen Sicherheit, dem Vereinigungsrecht, dem Wohnungswesen, der (nicht)selbständigen Arbeit, der „öffentlichen Fürsorge“ und dem „über die Volksschule hinausgehenden Unterricht, insbesondere die Zulassung zum Studium“ erhält ein Flüchtling „eine [...] jedenfalls nicht weniger günstige Behandlung [...], als sie Ausländern im Allgemeinen unter den gleichen Bedingungen gewährt wird“ (Artikel 13–24). Es besteht ein Verbot der Ausweisung und Zurückweisung: „Keiner der vertragschließenden Staaten wird einen Flüchtling auf irgendeine Weise über die Grenzen von Gebieten ausweisen oder zurückweisen, in denen sein Leben oder seine Freiheit [...] bedroht sein würde.“ (Artikel 33).

UNHCR, 1951, Abkommen über die Rechtstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951. – New York, http://www.unhcr.de/fileadmin/rechtsinfos/fluechtlingsrecht/1_international/1_1_voelkerrecht/1_1_1/FR_int_vr_GFK-GFKundProt_GFR.pdf, (aufgerufen am 24.02.2015)

Außer der Genfer Flüchtlingskonvention bestehen weltweite Ansätze zur Regulierung und zum Schutz von Migranten. Generell stehen Wanderarbeiter, wie alle anderen Menschen auch, seit 1948 unter dem Schutz der internationalen Menschenrechtserklärung. Besonderen Schutz sollte die Empfehlung 62 der ILO (International Labour Organisation) von 1939 bieten, die eine zwischenstaatliche Zusammenarbeit bezüglich der Anwer-